

Mehr als nur ein Mahnmal?

Der Flandernbunker im Zeichen der gegenwärtigen Vergangenheit



Der Flandernbunker mit seinen Fenstern im dicken Stahlbeton.

Foto: Magnus Steinbömer

Von Magnus Steinbömer

Kiel. Wer auf der Kiellinie zwischen den Stadtteilen Düsternbrook und Wik unterwegs ist, dessen Blick fällt kurz nach dem Tirpitzhafen auf einen grauen Betonquader. Der 1943 erbaute Flandernbunker ist eine ehemalige militärische Anlage, welche im Zweiten Weltkrieg als Schutzbunker und Kommandozentrale fungierte. Die Wände bestehen deshalb auch aus einer bis zu 3,7 Meter dicken Betonschicht. Der T 750, wie der Flandernbunker aufgrund seines Platzes für 750 Personen auch genannt wurde, wird heute als Museum und Ausstellungsgebäude von dem Verein "Mahnmal Kilian e.V." betrieben.

In dem Bunker werden vor allem Ausstellungen gezeigt zu Themen wie Krieg, Frieden, Judenverfolgung oder Nationalsozialismus. Die Betreiber versuchen den Besuchern mit Ausstellungen und Workshops wichtige Werte mit auf den Weg zu geben. So kann man mit einer Idee zum Flandernbunker gehen und darf sie durchführen, wenn sie vom Verein bewilligt wurde. Dieser freut sich auch immer über Schulklassen, die im Rahmen des Kunstunterrichts etwas zu den Themen des Vereins gestalten. Ebenso werden dort Theater- und Musikstücke von Kindern, Schulklassen, Künstlern oder einer Gruppe engagierter Erwachsener aufgeführt. Das Team vor Ort organisiert aber auch eigene Projekte.

Anika hat sich gerade mit ihrer Kunstklasse an einer Ausstellung mit dem Titel Spreng-Sätze beteiligt. Bei der Ideenfindung für ihr Kunstprojekt hatten die Schülerinnen und Schüler größtenteils freie Hand. Die einzige Vorgabe war, dass ihre Arbeit auf einem Zitat beruhen sollte, welches den Frieden bewegt. „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg“ von Mahatma Gandhi ist zum Beispiel eines der Zitate zum Thema. „Es hat mir sehr gefallen, und ich würde noch ein Projekt gestalten, aber es kommt auf das Fach und das Thema an“, sagt Anika. So meint auch der Vertreter des Flandernbunkers Jens Rönna: „Ich freue mich immer, wenn sich junge Leute für die Geschichte interessieren und sich auch mit dem Thema künstlerisch auseinandersetzen.“ Er beschreibt auch das "Café International", welches ein von den Mitarbeitern organisiertes Fest im September ist. Dort sind Menschen aus allen Ländern und Kulturen eingeladen, um mit anderen Menschen einen schönen Tag zu verbringen. Es wird Livemusik gespielt, während die Besucher ihre mitgebrachten Speisen essen, und mit anderen teilen. „Das Fest ist dazu da, um Vorurteile gegenüber anderen Kulturen abzubauen, etwa indem man deren Speisen probiert und so mit ihnen in ein Gespräch kommen kann. Jeder ist herzlich eingeladen zu kommen und typisches Essen mitzubringen, denn das ist die einzige Bedingung“, erklärt Jens Rönna.

Mit den Ausstellungen und Workshops wollen die Mitarbeiter erreichen, dass sich mehr Menschen mit der Zeit des Nationalsozialismus und den Problemen heute beschäftigen. Besonders Kinder sollte man früh den "richtigen" Weg zeigen. Mit Ausstellungen, wie "Urkatastrophe, der erste Weltkrieg und Kiel" oder "War mein Opa Nazi?" will der Verein Mahnmal Kilian den Menschen zu denken geben. Die Arbeit im Bunker wird sehr geschätzt, meinen die Mitarbeiter, da er für dieses Thema das einzige historische Bauwerk ist, welches als Museum genutzt wird. „Es gibt auch andere historische Orte wie das ehemalige Arbeitserziehungslager Nordmark in Russee oder die ehemalige Synagoge am Schrevenpark, die wichtige Bedeutung für dieses Thema haben. Allerdings wird dort nicht regelmäßig gearbeitet, der Flandernbunker ist deswegen die einzige Einrichtung dieser Art in Kiel“, erläutert Rönna.

Im Moment läuft die große Ausstellung "War mein Opa Nazi?". Dazu werden viele Werke verschiedener Künstler gezeigt. Man kann sie montags bis freitags von 11:00 – 15:00 Uhr und am Sonntag von 11:00 – 17:00 Uhr an der Kiellinie beim Marinestützpunkt betrachten. Der Eintritt in den Bunker kostet vier Euro pro Person und drei Euro ermäßigt. Außerdem werden auch Führungen durch den Bunker angeboten, bei denen die Geschichte des Ortes näher erklärt wird. Mithilfe von Sponsoren versucht der Verein die alten Geschichten des Bunkers im neuen und interessanten Stil zu vermitteln. Auf diese Weise erhält man ein gutes Bild, was dort während und nach der Kriegszeit passierte. Insgesamt lässt sich resümieren, dass der Flandernbunker mehr als nur ein Mahnmal ist.



Spreng-Sätze – ein Kunstprojekt der Klasse 9c der Hebbelschule.

Foto: Magnus Steinbömer